

## 76. Nekrologe.

Eugen Koller-Salzman (1878—1926; Mitglied der Gesellschaft seit 1919).

Am 3. März 1926 ist unerwartet schnell Herr Eugen Koller in Goldbach an einem Schlaganfall verschieden.

Im väterlichen Hause, der ehemaligen KOLLERSCHEN Mühle am oberen Mühlesteig, am 30. Dezember 1878 geboren, verlebte er dort eine glückliche Jugendzeit. Er durchlief die städtischen Schulen und besuchte dann die Industrieschule. Nach Absolvierung derselben fasste er den Entschluss, sich dem Bankfach zu widmen und machte eine Lehrzeit beim Schweizerischen Bankverein durch. Nachher begab er sich zur weiteren Ausbildung nach Paris und London, wo er sich in verschiedenen Stellungen durch seine grosse Gewissenhaftigkeit und Tüchtigkeit bald das Vertrauen seiner Vorgesetzten erwarb.

1903 durch den jähen Tod seines ältern Bruders in die Heimat zurückgerufen, sah er sich unerwarteter Weise vor die schwere Aufgabe gestellt, die Leitung der väterlichen Mühle zu übernehmen. Er begab sich vorerst nach Worms, wo er sich in der dortigen Müllereischule umfassende Fachkenntnisse erwarb, mit welchen er nach Hause zurückgekehrt sich leicht in seinen neuen Wirkungskreis einleben, ja denselben nach und nach so vergrössern konnte, dass er in den letzten Jahren als Mitanteihaber eines der grössten schweizerischen Müllereibetriebe eine hervorragende Stellung in dieser Branche sich erworben hatte.

Anfangs 1913 gründete er mit seinem früheren Nachbar auf dem Mühlesteig die Mühle Tiefenbrunnen, in der er bis zu seinem Tode ein weites, ihn befriedigendes Arbeitsfeld fand. Schon bald nach der Betriebseröffnung der neuen Mühle brachte der Weltkrieg für die Müllerei vollständig veränderte Verhältnisse. Der Zwang, welcher durch die amtlichen Kriegsvorschriften und die Rationierung den Müllern in ihrer Berufstätigkeit auferlegt wurde, widersprach dem nach seiner ganzen Charakterveranlagung auf freie Betätigung eingestellten und an solche gewöhnten Mann, und er konnte sich nur schwer in die ihm auferlegten Einschränkungen finden. Da er aber deren Notwendigkeit im Hinblick auf das höhere Lebensinteresse erkannte, fand er sich mit ihnen ab und tat sein Möglichstes, um dabei behülflich zu sein, über die schwere Zeit hinwegzukommen. Über das eigene Geschäft hinaus erstreckte sich die fruchtbare Betätigung des Verstorbenen aber auch auf das Gebiet der gemeinsamen Berufs- und Standesfragen. Er kannte und erfasste die Bedürfnisse, die sich aus der Lage der schweizerischen Müllerei-Industrie nach innen und nach aussen ergaben. Wann immer in den letzten Jahren die Berufskollegen sich zusammenschlossen, erging der Ruf zur Mitarbeit in den führenden Organen auch an den Verstorbenen. Was seine Voten auszeichnete und seiner Stimme im Rate der Müller ein besonderes Gewicht verlieh, das war ein klares Urteil, verbunden mit der Fähigkeit, eine gegebene Situation in ihren Zusammenhängen und Auswirkungen rasch zu überblicken und auf dem Untergrunde reicher Erfahrungen zu bewerten.

Im Jahre 1910 vermählte er sich mit Fräulein Marie Salzman, aus welcher Ehe ein Töchterchen und ein Söhnchen hervorgegangen sind.

(Benützte Quellen: Abdankungsrede von Herrn Pfarrer Dr. O. PFISTER [mit Einwilligung des Autors]; Nekrolog in der Heraldika [1926], von Herrn ALOYS VON ORELLI [im Einverständnis mit dem Autor], briefliche Mitteilungen seitens der Gattin des Verstorbenen und der Herren ALOYS VON ORELLI und Gemeindepräsident F. KINDLIMANN.)

**Eduard Rudolph-Schwarzenbach** (1863—1926; Mitglied der Gesellschaft seit 1912).

Nachruf in No. 658 der „Neuen Zürcher Zeitung“, vom 25. April 1926; weitere biographische Notizen, abgesehen von verdankenswerten Geburts- und Todesdatum betreffenden Angaben seitens des Zivilstandsamtes der Stadt Zürich, hat sich die Redaktion der „Notizen zur Schweizer Kulturgeschichte“ trotz aller Bemühungen nicht verschaffen können.

**Carl Meyer-Hürliemann** (1867—1926; Mitglied der Gesellschaft seit 1901).

In der Nacht vom 3./4. Juni starb einer der angesehensten Zürcher Ärzte, Dr. Carl Meyer-Hürliemann<sup>1)</sup>. Der Verstorbene gehörte einer altbekannten Zürcher Ärzte-Familie an, die während 6 Generationen ihrer Vaterstadt hervorragende Ärzte geschenkt hat. Sein Grossvater, Dr. MEYER-HOFFMEISTER, war eine stadtbekannte Persönlichkeit; 1860 beging die kantonale Gesellschaft der Ärzte die Feier ihres 50jährigen Bestehens unter seinem Präsidium. Sein Vater, Dr. MEYER-WEGMANN, einer der gesuchtesten Ärzte, war durch seine Tüchtigkeit, ebenso durch Originalität, Witz und Schlagfertigkeit bekannt, Eigenschaften, die auch auf seinen Sohn übergingen.

CARL MEYER verbrachte frohe Studentenjahre; er genoss aber daneben eine selten gründliche Ausbildung. Während seiner Studienzeit war er Assistent auf der Anatomie, dann Unterassistent an den verschiedenen Kliniken. Im Dezember 1891 bestand er das Staatsexamen. Seine Dissertation führte er unter HANAU'S Leitung aus. Am Kantonsspital St. Gallen befasste er sich bei FEURER und bei KUHN mit Chirurgie und mit Gynäkologie. Erst nachher widmete er sich unter Prof. SAHLI in Bern der inneren Medizin. Der Tradition seiner Vorfahren getreu, vertiefte er ferner seine Kenntnisse durch Reisen. Er besuchte Vorlesungen, Kliniken und Kurse in Würzburg, Wien, Genf, Paris. 1894 machte er eine Reise um die Welt, die ihm herrliche Erinnerungen für das ganze Leben hinterliess.

Dr. CARL MEYER verfügte nicht nur über ein vielseitiges medizinisches Wissen; er zeichnete sich durch eine gründliche humanistische Bildung und durch eine grosse Belesenheit aus. Dies brachte es mit sich, dass er in den akademischen und in den gebildeten Zürcher Kreisen eine hervorragende Stellung als Hausarzt einnahm.

Seine ärztliche Tätigkeit wurde ihm aber besonders lieb nach seiner Ernennung zum Chefarzt der inneren Abteilung des Krankenasyls Neumünster, 1910. Mit seltener Hingabe widmete er sich seinen Patienten und mit besonderer Aufopferung und Geduld nahm er sich auch der Abteilung für chronisch Kranke

<sup>1)</sup> Mit Erlaubnis von Verfasser (W.S.) und Redaktion in gekürzter Form abgedruckt aus der Schweizer. Mediz. Wochenschrift (1926), 724.